

Invokavit – Verabschiedung Ende des Vikariates

Stadtkirche Stuttgart-Feuerbach

25.2.2007

Liebe Gemeinde,

vielleicht haben Sie schon einmal die Redewendung „a star is born“ gehört: Ein neuer Stern ist geboren. Für gewöhnlich benutzt man diese Redewendung, wenn ein neuer Promi auf der Bildfläche des Show-Business auftaucht. Auch der Predigttext, den ich für den heutigen Sonntag und für meine Verabschiedung ausgewählt habe redet von einem Stern, der hell strahlt. Ich lesen einen Vers aus dem 12. Kapitel des Propheten Daniel:

„Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ (Dan 12,3)

Liebe Gemeinde,

hell leuchtende Sterne – da denke ich gleich an Ehre, an Glanz und Gloria. Ja, auch in der Schriftlesung vorhin (Mt 5,17–20) haben wir gehört, daß die, die lehren, groß heißen sollen im Himmelreich. Einen Vorgeschmack, was das heißen mag, hatte ich am Dienstag schon, als ich in mein schönes, großes Pfarrhaus auf der Alb eingezogen bin: Abends kam eine große Menge Leute zusammen, um mich zu begrüßen. Da fühlte ich mich schon sehr geehrt!

Wer möchte auch nicht einmal im Rampenlicht stehen! Vielleicht Sagen Sie sich jetzt: „Ich will auch Lehrerin oder Lehrer von Gottes Gerechtigkeit werden!“

Das Schöne an dieser englische Redewendung „a star is born“ ist aber: Der Stern ist passiv, er *wird* geboren. Wir können uns nicht selbst zu so einem strahlenden Lehrer machen, sondern Gott beruft Menschen zu diesen Dienst und rüstet sie zu.

Wie eine solche Berufung aussehen mag, ist sicherlich ganz unterschiedlich. Dem einen fallen eben bestimmte Dinge besonders leicht, die andere verspürt ein Drängen und Brennen für eine bestimmte Aufgabe in sich. Der Dritte mag von anderen auf einen bestimmten Dienst aufmerksam gemacht werden. Die vierte hat vielleicht ein besonderes geistliches Erlebnis, und der fünfte fühlt sich in besonderer Weise von einer Bibelstelle getroffen und angesprochen. Da gibt es eine bunte Vielfalt, wie Gott Menschen beruft.

Bei mir war das so: Eines Sonntages fühlte ich mich morgens von dem Vers „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber tut und lehrt, der wird groß heißen im Himmelreich.“ (Mt 5,19) angesprochen. Danach war in der Sonntagsschule das Thema „Wie erkenne ich den Willen Gottes?“ Und abends bei einer Veranstaltung fragte mich jemand: „Was willst Du denn werden?“ Ich entgegnete: „Hmm, vielleicht Lehrer“ – und dachte dabei an Physik oder Informatik. Er antwortete darauf: „Werde Lehrer des Wortes Gottes!“ Und gab mir noch den Vers aus dem Danielbuch: „Und die da lehren, werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur

Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ (Dan 12,3) Der ganze Tag fügte sich plötzlich wie ein Puzzle-Spiel zusammen und ergab – meine Berufung. Auch wenn ich anfangs nur zögerlich diesen Weg beschritten habe, hat es sich doch immer wieder und wieder bestätigt, daß dieser Weg genau der ist, von dem Gott will, daß ich ihn gehe. Und wofür Gott auch immer das gab und gibt, was ich dazu brauche.

Gott beruft Menschen zum Dienst. Auch wenn das in wenigen Fällen der Dienst als Lehrer des Wortes Gottes sein wird. Aber wo jemand erkennt: Gott will mich im Kindergarten haben oder am Fließband oder im Büro – da können wir gewiß sein: Gott wird jedem die Ehre geben, auch wenn der Beruf oder besser die Berufung in den Augen von uns Menschen zunächst nicht so ehrenwert und gar nicht erstrebenswert scheint. Das wird vielleicht an einer Geschichte besonders deutlich:

Ein Mann wird durch den Himmel geführt. Irgendwann sieht er dabei einen anderen, der prächtige Gewänder anhat und eine kostbare Krone tragen darf. Der Mann fragt: „Wer ist das?“ „Das ist Angelo, er wurde von Gott besonders ausgezeichnet, weil er seine Berufung treu erfüllt hat.“ „Aha, dann ist Angelo sicher ein großer Missionar, der Tausende zum Glauben an Christus geführt hat?“ „Nein, er hat nur einem einzigen das Evangelium weitererzählt.“ „Hmm, dann ist Angelo sicher ein Lehrer, der andere Christen zum Dienst ermutigt und zugerüstet hat? Oder ein Seelsorger?“ „Nein, das ist Angelo auch nicht. Ihm hat sowieso kaum jemand zugehört.“ „Dann ist er vielleicht ein bedeutender Diakoniker? Einer, der sich um Arme

gekümmert hat, der Krankenhäuser gebaut hat oder sonst ein großes Werk für Gott gebaut hat?“ „Nein, auch nicht. Das einzige diakonische Werk, das er getan hat, war, daß er seinen Mantel einem anderen abgegeben hat. Angelo würden die Menschen auf der Erde einen Penner nennen. Als er zum Glauben gefunden hatte, mußte er dennoch weiter auf der Straße bleiben. Aber er hat versucht, anderen von Jesus Christus zu erzählen, doch die meisten verlachten ihn und hörten ihm nicht zu – er war ja nur ein Penner. Nur ein anderer Toppelbruder hörte ihm zu. Und eines Winters, als es besonders kalt war, gab er seinen Mantel einem anderen. Er selbst ist dann in diesem Winter erfroren. Er hat nur ein armseliges, anonymes Begräbnis bekommen. Aber Gott hat ihn hier im Himmel geehrt, weil Angelo an seinem Platz genau das getan hat, was Gott ihm aufgetragen hat, nämlich den anderen Menschen und vor allem den anderen Toppelbrüdern von Gottes Liebe zu erzählen. Angelo ist seiner Berufung gefolgt.“

Vielleicht denken wir oft, das wir an dem Platz, wo wir sind, nicht viel bewirken können. Aber ich glaube, Gott sieht die Dinge anders, für Ihn zählen auch scheinbare Kleinigkeiten, die wir so oft gar nicht wahrnehmen.

Nun, wie ich erzählt habe, bin ich von Gott zum Lehrer Seines Wortes berufen. Diese Berufung wurde von der Kirche im Vikariat geprüft, und zwar durch Sie alle hier in Feuerbach. Bei der Ordination wird diese Berufung in der *vocatio externa* bestätigt: Dieser Mensch soll Gottes Wort lehren und verkündigen, wir als Kirche beauftragen ihn daher mit der öffentlichen Wortverkündigung.

Was hat es nun mit dieser Lehre auf sich? Es geht dabei weniger um die Vermittlung von Wissen oder von Fertigkeiten, auch wenn das natürlich auch mitspielt. Lehrerinnen und Lehrer sind Sterne: Und zwar weniger, daß sie sich selber dadurch geehrt fühlen mögen. Zu alter Zeit waren Sterne das wichtigste Mittel, sich auf Reisen und vor allem auf dem Meer zu orientieren. Und auch heute finden wir alle bei Nacht, wo Norden liegt: Den großen Wagen am Himmel suchen, das hintere Ende des Wagenkastens weist weiter auf den Polarstar, und dieser weist uns nach Norden.

So sollen auch gute Lehrerinnen und Lehrer nicht auf sich selber verweisen, nicht sich selber verkündigen. Sondern sie sollen anderen den Weg zur Gerechtigkeit weisen. Unsere Gerechtigkeit ist Jesus Christus. Lehre hilft also dabei, Jesus Christus näher zu kommen, hilft, daß Menschen mehr und mehr nach seinem Bild umgeformt werden. Und Lehre hilft natürlich auch dabei, daß Menschen zu ihrer eigenen Berufung finden und sich daran freuen. Egal ob als Arbeiter, Angestellte, Familienmensch, Lehrerin oder was auch immer. Und die richtige Lehre weist auch den Weg zurück, wo wir uns in etwas verrannt haben, wo wir Gottes Weg für uns verkannt haben. Heute ist ja Invokavit, Landesbußtag – eine gute Gelegenheit, daß wir uns darauf besinnen, ob wir den richtigen Weg eingeschlagen haben, ob wir Gottes Weg für unser Leben gehen.

Ich wünsche uns daher allen, daß wir mehr und mehr nach unserer Berufung leben lernen. Ich wünsche uns auch, daß Gott uns Menschen zur Seite stellt, die uns helfen, unsere Berufung zu finden und darin auch treu zu leben. Menschen, die uns auch korrigieren, wenn

wir falsch abbiegen. Und unter diesen Menschen wünsche ich uns auch gute Lehrerinnen und Lehrer. Amen.